

Franckesche Stiftungen zu Halle

Anna Perenna, Oder Engel- und holländische Heldenthaten, Unter der Großmächtigsten Britannischen Königin Anna/

Darinnen begriffen die Jahre 1702. 1703. und 1704.

Schneier, Christoph Wilhelm

Salfeld, [1709?]

VD18 90817443

Drittes Buch.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-200960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-200960)

Wie es der Zeit gemäß / nach denen Ruhquartiren /
Die sonst der Feind genoß. Mars lehnt die Lengen an.
Bald singt Calliope / was er noch mehr gethan.

Engel- und Holländischer Heldenthaten Drittes Buch.

In abgeloffner Zeit hat in den Niederlanden/
Der Brit und Bataven Bellona fest gestanden /
Und wo die Scheld und Maas die reichen Fluren
tränckt /

Die ausgedehnte Macht der Franzen eingeschränckt.
Nun sollen dieses Jahr die Oberdeutschen Länder /
Da bläst Allecto an die allergrößten Bränder /
Ihr hoher Schauplatz seyn / wo sie sich aller Welt /
Im lichten Harnische mit grossen Helden stellt.
Es war Germania mit mehr als tausend Aengsten
Erbärmlich eingezwengt. Es schien / als ob am längsten
Hätt ihre Herrlichkeit das Sternhaus angerührt /
Weil schon der Feind so viel mit Waffen ausgeführt.
Ihr Zepter bog sich / und wolte stündlich brechen
Von doppelter Gewalt / die niemand kunte schwächen.
An Klippen stunde schon ein oft bewegtes Schiff /
Das Eol und Neptun mit gleichen Grimm angriff.
Olympus sah jezund gleich einer schwarzen Kule :
Der Stern / so noch geblinckt an Cynosuren Pole /
War gänzlich ausgelescht. Dem Steurer fiel der Muht /

Da

Da gieng kein Pollux auf/ kein Castor in der Flut.
Die Wellen schlugen schon mit Macht nach Oestreichs Grenz-
en:

Wo auch die Festungen in reinen Jungferkränzen/
Nicht blieben unberührt. Ja Ruffssteins hohes Schloß/
Das man so sehr gerühmt/ wich Mulcibers Geschloß.
Es war der Oberrhein mit Ketten ganz umschlungen/
Und mancher treuen Stadt das Franzjoch aufgezwungen.
Was der Gewalt nicht gleich den stolzen Fuß geküßt/
Das hatte wider sich zur Rache sie entrüßt.
Eisiphone/ die stets durch beide Heere rennte/
Hatt anders nichts zu thun/ als daß sie sengt und brennte/
Wo man nicht alsobald die Plünderung und den Brand/
Durch Silber und durch Gold in Demuth abgewant.
Die Fackeln leuchteten auch an dem Donaustrande/
Zum Schrecken überall dem ganzen Schwabenlande:
In dessen Städten man/ da kam der Feind so nah/
Der Freiheit Engelbild im letzten Zügen sah.
So stunds um Griechenland/ als dessen Volk zu plagen/
Durch die Thermopylen sich Xerxes durchgeschlagen/
Indem Leonidas mit der geringen Zahl/
Gieng zu Persephonen zum stillen Taffelmahl.
So war Italien mit Schrecken überschüttet/
Da Hannibal der Feind/ von dem Sagunt zerrüttet/
Der Alpen graue Höh urplötzlich überstieg/
Und in Apulien erhielt den dritten Sieg.
Es ließ sich lange nicht ein recht Orackel hören/
Mit was für Mauren sich die Bürger solten wehren;
Auch kein Themistocles. Der Stadt ans Tyches Fluß/
Wird ängstlicher als Rom; da noch ein Fabius.
Hier hält kein Capua/ wie dem ergriminten Pönen

G

Dort

Dort in Campania / durch seine Lust Sirenen
 Die Siegesflügel auf dem Franz- und Baierheer/
 Als es ins Deutsche Land dringt immer mehr und mehr.
 Ihr Dichter / dicht mit mir in eurem heiligen Orden /
 Daß einst die Schulterlast dem Atlas sauer worden
 In Alemannien; daß nechst des Himmels Hand /
PERENN Hercels Krafft beim Himmel angewant.
 Die Wahrheit schimmert durch. Es war des Kaisers Stärke
 Durch Villars / Precontals / und Tallards schlimme Werke /
 So wohl am Donaustrom / als an dem Rheine matt /
 Und hatte Mars noch nicht an Deutschen Blute satt.
 Des Reiches Firmament mit seinen Prachtgestirnen /
 Litt fast die letzte Noth. Pronba wird nicht zürnen /
 Wenn meine Muse sagt / sie habe sich versteckt /
 Bis sie zur Rache selbst **PERENNEN** Schwert erweckt.
 Denn daß sich Rufus Reich mit zu dem Bunde schläget /
 Die Allobrogier / da sich der Eifer reget /
 Sich wickeln in den Krieg / nimmt wenig von der Last.
 Germania erlangt dadurch noch keine Rast.
 Sie macht sich endlich auf in ihren größten Schmerzen /
 Da gänzlich ausgelescht die bleichen Trosteskerzen;
 Da die Gefahr und Angst sie so genau umschrenckt /
 Daß sie aufs letzte Heil / den heiligen Anker denckt.
 Sie kömmt / das Jammerbild / den Schmerz zu offenbaren /
 Beslohet um und um / mit ganz zerstreuten Haaren /
 Hin wo die Temse sich mit hohen Thürmen brüst /
 Den grossen Königssitz durch stolze Segel grüßt.
 Es hatten sie die Furcht und Sorgen in der Mitten;
 Die Hoffnung folgte nach / von beiden hart bestritten /
 Doch aber unbesiegt. Der ungemeine Gast
 Setzt in Verwunderung den glänzenden Pallast.

Es war/ als stünd ein Bild in eines Traumes Schatten;
 Doch ließ Germania dem Zweifel nichts verstaten:
 Sie riß ihr Kummerwehr/ den Thränenschus gleich auf/
 Und gab der starken Flut der Klagen freien Lauf.
 Verzeihe/ Königin/ du hohes Haupt der Briten/
 Sprach sie/ daß ich den Schmerz mir lasse so gebieten/
 Und da sich dessen Krafft so fest ums Herze schlingt/
 Durch den bewölkten Mund jetzt eine Bitte dringt.
 Ich bin nicht/ die ich war: ich bin durch Brand und Morden
 Zu einer Niobe/ zur Jammerklippe worden.
 Mein Haar ist grauer Reiff: der Wangen Purpur stirbt:
 Der Augen Lichtkrystall/ und aller Glanz verdirbt.
 Das Sinnenuhrwerck tobt. Nebst den geharnschten Gassen/
 Muß ich ohn Unterlaß diß Sorgenvolck bekösten/
 In der so matten Brust: das mit der Furcht nicht weicht/
 Gleichwie der Schatten nie dem Körper sich entzeucht.
 Die Herrschsucht machet mir und meinen Kindern bange:
 Ihr Basilisknblick thürt stets zum Untergange/
 Auf alles Deutsche Volck/ das lebet ohne Ruh/
 Indem der Waffenlarm nimmt alle Stunden zu.
 Der Donner/ der jezund in meinen Grenzen blißet/
 Ist auf den festen Eis der Städte so erhiset/
 Daß lauter Mohnennacht sich um dieselben legt/
 Und ein gepfeilter Strahl des andern Spure schlägt.
 Der so getrübt Rhein rauscht in der Seine Bänden,
 Wo sonst die Najaden in lichten Perln gestanden/
 Da haust der Behemoth/ des Leviathans Brut/
 Noch ärger als das Thier in Nilus breiten Flut.
 Sein krummes Ufer wird zu aufgebrüsten Schanzen:
 Man sieht für schlangen Schilff/ nur Bajonnet- und Lanzen.
 Die Donau/ der sonst nie der feste Muht entwich/

Schlägt doch für Aengsten jetzt die Wellen über sich.
 Der Freiheit / die ich noch bißher gestärket habe /
 Lant Mavors überall mit Stücken schon zu Grabe.
 Und wenn der Himmel nicht beschützt des Adlers Reich /
 So ist sie allbereit der Städte Leichen gleich.
 Bey mir hat alles Weh den Mittelpunct gefunden.
 Es gähnen um die Brust mehr tieffgeschlagne Wunden /
 Als Scava und Dentat den Römern vorgezeigt.
 Mich wundert / daß ein Stein noch meine Quaal verschweigt.
 Ich werd jezund geplagt in einer Dirce Händen /
 Ich leide doppelt mehr / als von den Hörnerbränden
 Antiopa erlitt. Ich bin Antiopa /
 Der / wenn sie schreit / kein Zeth und kein Amphion nah.
 Wer Cepheus Tochter wil an straffen Ketten schauen /
 Das Thier / so Perseus hat auf einen Streich zerhauen /
 Der sehe nur auf mich. Mich drückt der Fessel Stahl :
 Mich wil ein Ungeheur verschlingen auf einmal.
 Drum Theure Königin / Du Tochter Grosser Götter /
 Schick einen Perseus fort / sey meiner Unschuld Retter.
 Jetzt wütet wider mich des Feindes Ungeßüm :
 Bald kühlts an andern sich sein ungezäumter Grimm.
 Wird meine Monarchie der Feind zu Boden drücken /
 So muß Britannia sich gleichfalls vor ihm bücken /
 Und Amphitriten Arm / der sich noch frey ausstreckt /
 Erfahren / daß er auch in Fessel wird gesteckt.
 Folg deinem William mit den gerechten Waffen /
 Der Albion und mir halff Sicherheit verschaffen.
 Gib / Heldinn / wo sichs fügt / durch eines Rüssels Hand
 Der Eethys wieder um ein Franzisch Blutgewand.
 Es ist dein Volk bestimmt des Frevels Thurst zu stillen /

Wie

Wie dein Romuliden die Kriegerischen Camillen/
 Die / als die öde Stadt verzehret der Vulcan /
 Mit der Senonier Blut die Spuren ausgethan.
 Wir sind kein frembdes Volk : es ist durch meine Sachsen/
 Längst zwischen euch und uns ein Freundschaftsband gewachsen;
 Doch wär ich jeso nicht von solcher Dreistigkeit /
 Wo nicht Britannia die Macht so ausgebreit /
 Daß sie den Lorberkrans sich könnte leicht gewähren /
 Und von den Lilien die hohe Pracht begehren.
 Drum / Starcke / rüste dich : schick mir zur Gegenwehr /
 Von Niederlanden zu dein Achilleisch Heer.
 Die Quelle deines Ruhms springt in der Deutschen Herzen /
 So lange Tamesis mit Ebb und Flut wird scherzen ;
 So lange der Neptun die nasse Wand erhält /
 Die zwischen Gallien und dieses Reich gestellt.
 Mich jammert / Königin / ließ sich PERENNA hören/
 Daß deiner Kinder Land die Feinde so zerstören ;
 Daß lauter Kummernacht in deine Sonne zieht /
 Und durch das Heilge Reich des Frevels Eifer glüt.
 Die Klage / so dein Mund mit heißen Worten führet /
 Hat / glaub es / meine Brust empfindlich angerühret.
 Es ist ein gleiches Weh in mir schon eingeschrenckt /
 Ein Schmerz / der mich so wohl als deine Geister fränckt.
 O daß Rhannusia von Schlasse sich erhöbe /
 Und ihr gerechtes Schwert die Grausamkeit vertriebe !
 Gewiß hier wittert sich ihr säumnißvoller Schritt /
 Der Fuß / so spat / doch hart / mit Bley den Frevol tritt.
 Getrost / Germania ! Aurora pugt die Stunden /
 Da der Cyclopen Schwall / der wider dich verbunden
 Mit allen Furien / soll werden leichte Spreu /
 Die treibet Boreas durch schnellen Sturm vorbei.

Ich widme dir so fort die Heere meiner Briten /
 Die niemals sich gescheut ein Kämpffen anzubieten /
 Bey scheinender Gefahr / der ganzen Franzarmee /
 Die Wahlstatt mochte seyn der Rasen oder See.
 Es soll ein Heiland dir / ein Held zu Hülffe kommen /
 Dem hat der Himmel selbst / zu vieler Reiche Frommen /
 Die Liebe der Gefahr / die kühne Waffenlust /
 Nicht ohngefähr gepflanzt tieff in die edle Brust.
 Derselbe soll die Brut der feindlichen Harpyjen /
 Zum rohten Phlegethon bald nöthigen zu fliegen /
 Und zeigen aller Welt durch seines Eifers Müh /
 Die schändliche Mißgeburt der grossen Monarchie.
 Es hat sein Joabschwert / das sich so leicht beweget /
 In Flandern / und wo sonst das Heer ein Land geseget
 Von Feinden / allbereit mit Franzblut oft getäufft.
 Glaub / daß es heuer auch von solchen Purpur treufft.
 Cybellen sichtnes Roß wird ohne Zeitverlieren /
 Ihn / weil die Noht dich klemmt / ins Land der Belgen führen /
 Zu streiten um den Rhein. Drum jag die Furcht davon.
 Ich setze bey dir auf das Szepter und den Thron.
 Diß war **PERENNEN** Wort. Germanien Gesichte
 Schien nach vertriebner Furcht an beiden Wangen lichte /
 Wie jenes blane Feld / wenn Jöbus goldnes Stück /
 Auf finstern Nebel gönnt den angenehmen Blick.
 Der Freuden volle Mond war in ihr aufgegangen ;
 Die Hoffnung mußte sie ganz neubelebt umfassen /
 Als dieser Ambrosia des Trostes sie erquickt.
 Sie hatte sich vergnügt zur Rückfahrt angeschickt.
 Die Segel waren kaum dem Col anbefohlen /
 So ließ **PERENNEN** sich den Eifer recht erholen ;
 Gleichwie Penthesilea / der / als bestund der Zug /

Der

Der Grimm schon lichterloh aus beiden Augen schlug.
 Nachdem der dritte Carl / den Themis selbst geheissen /
 Daß er aus frembder Faust das Zepter sollte reissen
 Dort in Hesperien / durch Roodens Segelmacht /
 Bey Eols Ungestümm / nach Portugall gebracht :
 Ließ in Britannien / das Deutsche Reich zu stemmen /
 Und des gemeinen Feinds Gewalt und Glück zu hemmen /
 Zu einem frühen Zug an Rhein sich alles an.
 In London und im Haag half Mavors und Vulcan.
 Die Parzen hatten zwar / zu nicht geringen Schaden /
 Dem alten Feuergott / der immer war beladen
 Mit Donner und mit Strahl / den Bauban nicht vergnügt /
 Das hohe Lebensschloß gestürmet und besiegt :
 Und war er eingeführt / nachs letzten Kampffes Nöhten /
 In den Elyserhain / von Famen mit Trompeten :
 Und wo der Palmen Zier den kühlen Schatten schenkt /
 Grenzen / die ihn krönt / in sanfften Schoß gesenkt :
 Doch ließ die selne Kunst sich noch in Erben finden /
 Mit den Bellona schon ein Wetter kunt entzünden /
 Das nach Diespiter erhigten Donnergrimm /
 Kein Feuer übertrifft / kein schnelles Ungestümm.
 So war zur selben Zeit auch ein solch Heer vorhanden /
 In Groß-Britannien / und in den Niederlanden /
 Vor dessen Zahl / und Muht / und Rüstung manchem Mann /
 In ein gelindes Wachs das strenge Herz zerrann.
 Zumalen da kein Hirsch den Feuervollen Löwen
 (Du müstest / Chabrias / sie selbst also erheben)
 Zum Haupte war gesetzt. Sag mir / du Deutsche Welt /
 Ob solche Helden dir Mars jemals dargestellt.
 Ist wohl ein Heerfürst noch auf deinen Boden kommen /
 So dir das Sclavenjoch von Schultern abgenommen /

Wie

Wie Prinz Eugenius? wie Herzog Marlborough?
 Ich rede nicht zu viel: Europa giebt mirs zu.
 Hier ist ein Gideon für die Israeliten/
 Die werden grausamlich von Midian bestritten;
 Ein Heiland/ welchen uns Pronda selbst erweckt/
 Indem das ganze Reich ein Seb und Oreb schreckt.
 Es ist ein Simson da/ der wider die Philister/
 Das Franz-Cyclopienvolk/ das Furiengeschwister/
 Vor dem der Rhein erschrickt/ der Donaustrom erbebt/
 Eh als es wird vermuth/ den dappfern Arm erhebt.
 Wenn/ wie Pythagor dacht/ der alten Weisen Meister/
 Hielt öftters Wallfahrt hier die Schaar der Menschengeister/
 So wäre Marlborough der Held Achill gewiß/
 Und Prinz Eugenius der kluge Fürst Ulyß.
 Europen ihr Atlant/ der Höchste Reichsregierer/
 Verdamnte was zuvor der Deutschen Heere Führer
 An Feinden ausgericht: wie dort Darius that/
 Als er den Mangel sah zugleich an Glück und Raht.
 Was weiland Carien/ da so viel Städte waren;
 Das hatte Deutschland auch mit Schmerzen längst erfahren.
 Jest geht in schwarzen Sturm/ in euserster Gefahr/
 Mit goldnen Schimmer auf ein Dioskurenpaar.
 O Großer JEHOVA/ der du zum steten Heile/
 Des Reiches Stator bleibst/ und die Monarchenseule/
 Nimm von Germanien durch mich ein Opfer an/
 Nimm tausend Dank für das/ was hier dein Winc gethan.
 Gesalbter LEOPOLD/ der du in Käyserkronen
 Der höchsten Herrlichkeit/ mit den drey Ruhrpersonen/
 Und Himmelsfürsten jest den ewgen Reichstag hältst
 Zu Salem; oder dort von deinen Siegen meldst/
 Um den gestirnten Saal/ wo lange schon gestanden
 In weisser Götterpracht die theuren Ferdinanden: Dir

Dir zinst Europa noch / wo stets dein Name blüht/
 Für den verlichenen Held ein Charitinnenlied.
PENELOA / Königin / die Ost und West verehren/
 Wenn alle Gratien der Helikon ließ hören /
 Und Svaden noch darzu ; so bliebe doch die Zahl /
 Darzu wir sind verpflichtet / am grossen Capital.
 Vom Fürsten Marlborough / den du uns zugeschießt /
 Wird in Teutonien die Freiheit so erquicket /
 Daß sie nicht weiter mit dem Slaventode ringt.
 Er ist's nechst Gott / der ihr das Leben wiederbringt.
 Es scheint / als sey er nicht von London ausgezogen ;
 Er sey von Sternen her ins Deutsche Land geflogen :
 Und zwar gewisser noch / als dort Pompejus schien /
 Da er must Asien in Eil zu Hülffe ziehn.
 Zu unsers **LEOPOLDS** / des Deutschen Numens /
 Zeiten /

Fällt diß Ancile uns / die Franzen zu bestreiten /
 Vom holden Himmel zu / durch eine schnelle Fahrt.
 O daß es lange nur der Deutsche Mars verwahrt !
 Nun zeige / Musa / mir auf dieser Waffenbühnen /
 Wo beide Helden stehn / die Palmen zu verdienen ;
 Wo ihr geschärfftes Schwert in offnen Felde blinckt /
 Wo es sich voll und roht von Franzenblute trinckt.
 Der ausgebreite Feind / der mit den stolzen Fahnen
 Erschreckte da und dort des Reiches Unterthanen /
 Ließ damals nicht geschehn / daß alle Heere sich
 Gleich hätten hingewant an einen Landesstrich.
 Als Herzog Marlborough mit auserlesnen Briten /
 Den er im Felde solt allein als Haupt gebieten /
 War in den Gegenden der Länder eingerückt /
 Die hatte längst die Last der Franzarmee gedrückt :

H

Hieß

Hieß Pallas / die zugleich mit wolt ins Lager wandeln/
 Von Mavors Heerfahrt bald drey groſſe Fürſten handeln.
 Heilbronnen heißt die Stadt mit freier Policey /
 Da ſie die Göttinn führt in ihre Sacriſten.
 Es wird ein Schluß gefaßt. Bellonen Potentaten/
 Nachdem außs beſte ſie vom Werke ſich berathen/
 Das außs Tapet gebracht / ſo ſcheiden ſie dahin/
 Wo ſolt ein jeder ſeyn : doch trennt ſich nicht der Sinn.
 Denn Homonda hielt ſie ſtets am feſten Bande /
 Und gab des einen Herz dem andern ſo zum Pfande /
 Daß / was Ebus nicht ſah / durch den genauen Bund /
 Ein ſchöner Geryon zu vieler Frucht entſtund.
 Der Prinz von Carignan ſaß in der Limien feſte/
 Vornehmlich da zu ihm des Deutſchen Mavors Gäſte /
 Die Dänen / ſich geſellt. Louis und Marlborough!
 Begaben mit der Macht ſich nach der Donau zu.
 So ward ganz unverſehns der Franzenkopff verwirret.
 Selbſt Marſchall Billeroy hatt allzuſehr geirret /
 Dem nur von Trarbachs Schloß und Lutzenburg geträumt.
 Er hätte da ſich ſonſt ſo lange nicht geſäumt.
 Der Ferm nahm überhand. Der Fürſt der Bojoaren
 Zog an der Donau fort mit ſeinen ſtreitbarn Schaaren /
 Als wenn er Nördlingen / und das verbaute Feld
 Der Käyſerlichen Macht / zum Ziele ſich geſtellt.
 Die Franzen ſchwärmen rum / wie pflegen kleine Krähen/
 Wenn einen ſtarcken Feind ſie in der Luſt geſehen.
 Sie eilen / daß das Volk / daß ſchickt der Niedre Rhein /
 Nicht möge jener Siß von der Gefahr beſrein.
 Am meiſten aber ſorgt iezt Tallard für die Batren;
 Weil derer Oberhaupt dem Feind allein zu ſteuern /
 Sich nicht gewachſen findt. Drum ſtärckt er ihn noch mehr /
 Daß

Daß nicht der Bund zerfällt / zu rechter Zeit das Heer.
 Doch muß er auf dem Marsch / von seinen letzten Hauffen /
 Auf die der Briten Mars sehr hitzig angelauffen /
 Der schwarzen Atropos erlegen vielen Zoll /
 Und sehn die rothe Hand von vieler Beute voll.
 Der Baier läßt dadurch den Muht sich noch mehr schärffen.
 Um seinen Feinden ganz den Anschlag umzuwerffen /
 Verwahrt er alsofort den Paß bey Donawerth /
 Damit sein treues Land daselbst bleib unversehrt.
 Es soll der Schellenberg / den mit Bellonen Knechten /
 Graf Arco wohl besetzt / und fertig steht zu fechten /
 Ihm eine Brustwehr seyn / davor den Briten graut:
 Allein die Hoffnung wird auf lückern Sand gebaut.
 Den Hügel / der genannt / verkehrt die Abendröhte
 Der Feinde tollen Schwall in eine Schedelstätte;
 Dem Herzog in ein Feld voll lauter Ehrenpreiß /
 In eine Lorberpracht / die ganz Europa weiß.
 Maria / welche gleich Elisabeth begrüßet /
 Und ihr Marienfest mit Lieblichkeit durchsüßet
 Der Marianer Lust / nimmt / da der Tag vollbracht /
 Durch einen Myrrhenkuß von ihnen gute Nacht.
 Bawarien kan nicht mit heiligen Geberden /
 Durch viel Mariendienst / hier zur Naemi werden.
 Es nennt sich Mara selbst; weil da kein Ruff nicht gilt /
 Weil auf dem Schellenberg ein herbes Mara quillt.
 Die Briten sind entzündt / mit Streit und Blutvergießen /
 Als sie den Schlüssel sehn / des Feinds Land aufzuschließen.
 Man ordnet die Armee. Den rechten Flügel führt
 Louis; der Lincke wird von Marlborough regiert,
 Und dieser eilt vorhin / da Cos kaum erwachet /
 Mit Leuten / die Gradiy voll Grimm und Feur gemacht;

Mit Krieger/derer Faust / wenn sich der Kampf erhist/
 Auf den erbosten Feind starck von Granaten blist.
 Ihm folgen Mulcibers gefüllte Mordkarthaunen /
 Davor der Franzen Muht schon müssen oft erstaunen.
 Was nur mag nöthig seyn zum Angriff / wird bestellt /
 Biß sich das volle Heer bey ihm zusammenstellt.
 Der Sternfürst kömmt geeilt / bey Tethys einzufehren/
 Da Mars läßt um den Berg den ersten Donner hören/
 Auf den verschanzten Feind. Die Krieger rennen an:
 Sie brechen durch das Schwert Victorien die Bahn.
 Ist hier ein Pelion / da starcke Riesen liegen /
 Die wider Jupiter / und seinen Himmel kriegen;
 So sind auch Strahle da / zu dämpffen diese Brut /
 In der Eüsiphone erregt des Grimmes Glut.
 Nicht eines Brust erbebt / die Brustwehr anzugreifen /
 Ob Libitina läßt viel Leichenhügel häuffen.
 Es springt der Engelsmann mit unverzagten Sinn /
 Wohl zehnmal über diß noch warme Pflaster hin.
 Wie Achelous Flut mit den gefrorenen Stücken /
 Die hundert Centner schwer / rennt an die festen Brücken /
 Und ob sich manche Scholl an den zu trümmern stößt /
 Doch endlich durch Gewalt das ganze Werck zerlöst:
 So stürmet überall in ungezähnten Ciffer /
 Das theure Heldenvolck / des Lorberkranges Räuffer;
 Indem der Schellenberg / in Hecla Höllenbild
 Entsetzlich um und um das hohe Feld verhüllt.
 Was er so grausam wirfft aus Brontes Feuerbechern/
 Als regte Plutus selbst sich in Avernus Löchern /
 Streicht an die ganze Lust mit neuen Abendroht /
 Daß nichts als Untergang in Dampff und Nebel droht.
 Kein Platz ist sicher mehr von feindlichen Geschüße:

Doch

Doch steht Marlborough beständig an der Spitze/
 Rufft seinem Heere zu / dem / bis der Sturm sich legt /
 Ein Schlossenwetter stets scharff ins Gesichte schlägt.
 Die Feinde zeugen selbst / die nicht ins Graß gesunken/
 Wie seiner Augen Paar die rohten Heldenfunken /
 Recht scheinbar ausgestreut ; wie an der ganzen Nacht
 Enyo ausgebildet in Blitzen ihre Pracht.
 So sind Papius / und seine dapffern Ritter /
 Da sie den Preiß erlangt am Volcke der Samniter /
 Von ihrer Fackeln Loh / als war ein harter Stand /
 In jener wilden Schlacht / zum Schrecken angebrannt.
 So hatte Hectors Muht in seinen Augensonnen /
 Der Strahlen Feuerglanz von dieser Krafft gewonnen /
 Da mit dem Werkstück er / wo Agamemnon lag /
 Der Pforten festes Schloß in vollen Grimm erbrach.
 Nicht anders funckelte von rohten Purpurlichte /
 Der Fürst der Rutuler im zornigen Gesichte /
 Indem zum Zweikampffer das blanke Rathschwert hielt /
 Das ihm der Mulciber im Styr hatt abgekühlt.
 Hier darff ins Britenheer Mars keine Leiter bringen /
 Wie die Lucanier / das Baiervold zu zwingen.
 Der Herzog ist der Mars / der in die Schanzen bricht :
 Er ist / dem Fama hier den Wallkrantz selbst verspricht.
 Victoria steht ihm an der gerechten Seiten.
 Sie wendt die Palmen zu den braven Engelsleuten /
 Und der verknüpften Macht / der von der Dapfferkeit /
 Noch rechtes Deutsches Blut in allen Adern feud.
 Graf Alce nimmt die Flucht / des edlen Volcks zu schonen.
 Er läßt dem Sieger stehn die Zelten / die Canonen /
 Der dreymal fünffe seyn ; sucht bey der Donau Schutz /
 Da er doch kurz vorher bot seinem Feinde Trutz.

Man sieht den finstern Strom sich durch und durch erbossen/
 Mit ganz ergriminter Flut oft an die Ufer stossen/
 Da er des Bojenvolcks / das Morten sich entreißt/
 Und suchet Sicherheit / gezwungner Retter heißt.
 Drum läßet Danubin die Brücke / die sie drucken/
 In tausend Stücken gehn / und alle Strudel schlucken/
 Biß ihre Schlunde voll. Den Freolern wird hier kund/
 Wie krieg auch wider sie der Elemente Bund.
 Es muß / o Schellenberg / vor allen andern Höhen/
 Der schönste Silberthau früh auf dich niedergehen/
 Wie auf des Hermons Haupt. Der Regen träncke dich:
 Die Scheidel sey gepußt mit Blumen ewiglich.
 Frau Fama lasse da auf den erstürmten Schanzen/
 Stets die Dreaden in Lorberkränzen tanzen:
 Die Nais / so mit Lust nun aus den Fluten sieht/
 Hör immer fort und fort **PERENNEN** Siegeslieb.
 Wo dieser Königin / dem theuren Göttergliede
 Du nicht hättest aufgericht hier eine Pyramide/
 Die Memphis Sculen weit die Höhen niederschlägt/
 So würde dir der Ruhm ins Finstre seyn gelegt.
 Wo du Germanien den Siegesplatz nicht gegeben/
 Müßt jederzeit der Fluch an deinem Grafe kleben/
 So der Gilboer Höh als wie ein Donner schlug/
 Da Saul und Jonathan man von der Wahlstatt trug.
 Du hast des Prinzen Blut von **Bevern** eingetrunkken/
 Und Bentheim ist auf dir mit **Goorn** umgesunken.
 Ben Styrum / Horn / und Moör hat nach der Schwester
 Riß /
 Zu spinnen aufgehört die fromme Lachesis.
 Des Badenlandes Haupt / des Kaiserheers Regierer;
 Den hohen Eattenprinz / der Samen Trümpfirer;

Nuch

Auch Thüngen / den der Ruhm der Deutschen Irene ziert;
 Viel andere noch mehr / hat Stahl und Bley geführt.
 Als die Dardaniden für ihre Stadt gestritten /
 Soll Diomedes Wehr tieff haben eingeschnitten
 Selbst in den eisern Mars / daß er so sehr gebrüßt /
 Als ob neuntausend Mann das Feld mit Lärm erfüllt.
 Hat jemals diesen Gott die scharffe Lanze troffen;
 Ist jeder Purpursafft von ihm aufs Feld geloffen;
 So ist es hier geschehn. Diß Kleeblatt war die Brust/
 Da / zwar im Lachen nur / Mars Wunden leiden must.
 Allein was nenn ich hier des Schwertes Mahle Wunden?
 Sie sind ein Sieges schmuck / in dem die Namen funden
 Des Ruhmes Ewigkeit. Dagegen hat der Feind/
 Ein solches Rückenmahl / das in die Länder scheint.
 Doch der Narischen Fürst steht noch nicht ab vom Streite:
 Er hatte nur gehört das schlimme Schellgeläute /
 So zieht er sich zum Lech / daß ihn der Weg nicht treugt;
 Weil ihm das Glück noch stets die scheelen Augen zeigt.
 Vulcan muß eilsam gehn / im Rauche fortzuschicken
 Der Donawerther Stadt / mit ihrer schönen Brücken /
 Und vollen Magazin. Doch / da der Retter kommt /
 Wird den Eumeniden die Raserey gehemmt.
 Rhannusia / die ietzt vom Schlaf ist aufgestanden /
 Jagt mit den Fackeln sie selbst nach des Feindes Landen;
 Da nunmehr Tag und Nacht die Lust von Feuern leucht/
 Und nur mit Rauche sich der Himmel schwarz umzeucht.
 So manche schöne Stadt auf dieser Grenze Pläzen/
 Muß nach der Plünderung / in Asch und Grauß sich setzen.
 In Dörffern ist kein Dorff / in Feldern mehr kein Feld:
 Es hat sich die Gestalt in Baiern ganz verstellt.
 Mars rennet ohne Zaum mit seinem wilden Degen /

Bellona

Bellona hinter her / wie sie im Grimme pflegen /
 Tieff in das Land hinein : und ist kein Aufenthalt /
 Kein Schützer / der verschüst die feindliche Gewalt.
 Die Häuser / die noch stehn / sind überall verlassen.
 Das ausgetriebne Volk sucht ungebähnte Strassen /
 So doch nicht sicher sind. Sie wollen Tejen seyn :
 Nur nimmt die Flüchtigen hier kein Abdera ein.
 Kein Melibdus weiß / wo er mit seinen Schaffen /
 Als ein Vertriebener / die erste Nacht soll schlaffen ;
 Auf welcher Lagerstatt / so nicht von Kriegern voll /
 Die Phyllis / seine Lust / die Wangen trocknen soll.
 Sie gehen weinend fort. Es hängen alle Flöten
 An Weiden auf der Trift. Sie singen in den Röhren
 Von ihrem Hirten nur / der seine Heerde wagt /
 Da ihm ein frembder Pan von breitem Fluren sagt.
 Allein es ist umsonst. Die Schafe müssen büßen /
 Was dieser angericht. Er wil sich nicht entschließen
 Zu einem bessern Raht : obgleich sein Großer Pan /
 Mit Hirten / die er liebt / wendt alle Mittel an.
Der PREUSSE / den das Reich muß für die Treue preisen /
 Sucht / weil das waise Volk empfindet Feur und Eisen /
 Das so verrenckte Glied an seinen Ort zu ziehn /
 Damit sein hohes Wohl nicht möge ganz verblühen.
PERENNA selber schickt die Englische Svadelen /
 Den Eifer für das Haupt der Franzen zu entseelen.
 Sie wil mit aller Krafft zermalmen abermal
 Die diamantne Brust / den festen Hergensstahl.
 Der schöne Morgenstern soll nicht vom Himmel sinken :
 Der theure Jaspis soll im Golde netter blinken /
 Voll Glanzes / den er wündscht / voll Schimmers / der gebührt
 Der hohen Majestät / wenn sie das Szepter führt.

Ach

Ach daß auch so nicht kan ein solches Wort verfangen!
 Das Schwert/ das einmal ist aus seiner Scheide gangen/
 Wil gar nicht wieder ein. Es bleibt dem faulen Kost/
 Es kan nicht anders seyn/ gewidmet zu der Kost.
 Er hält sich immer noch an Rohrstab seines Franzen/
 Der doch die Hand durchbohrt; an die zerbrochne Längen/
 So der Pariser Mars von neuen wieder zeigt/
 Daß ihn kein Potentat des Reiches zu sich neigt.
 Sein stolger Tallard eilt mit dreißig tausend Knechten/
 Mit einer Reuteren/ die dappfer lernen fechten.
 Ihm folget Villeroy mit zwanzig tausend Mann/
 Die auserlesen sind/ die niemand tadeln kan.
 Den Heeren muß der Bald/ der schwarz von seinen Schatten/
 Nach den Marisken zu/ den freien Weg verstaten.
 Bellona hält sie da mit keinem Schlagbaum auf:
 Sie denckt/ so gehen sie vielleicht auf einmal drauf.
 Das feste Billingen sieht man zu erst umringen.
 Die Schlösser sollen gleich von allen Thoren springen/
 Sobald nur Tallards Mund auf sie den Odem bläst:
 Doch klagt der Frevcl bald/ wie er den Kopff zerstößt.
 Sechs Tage haben sie den Mauren zugesetzt/
 Da man des Heers Verlust schon ziemlich hoch geschätzt.
 Und weil noch ritterlich sich die Besatzung wehrt/
 Wird ihrer Hoffnung Dunst in Wasser leicht verkehrt.
 Sie brechen plötzlich auf/ nachdem mit vielen Leichen
 Die Felber fett gedüngt/ die Gegend zu erreichen/
 Wo sich der Flerstrom in seine Donau geußt/
 Wo Ulm/ die schöne Stadt/ ein dicker Wall umschleußt.
 Der Fürst Eugenius hält um den Feind stets Wache/
 Und hindert/ wo er kan/ daß nicht voll Asche mache
 Sein angeflammter Grimm der Württenberger Land/

Das mehrmals hat verderbt der Franzen strenge Hand.
 Doch wächst die Gefahr. Der grosse Kriegscomete /
 So Schwabenland erschreckt mit blutgemengter Röhre
 (Ich meine Tallards Macht) erscheint nun langgeschweiff
 Um Städte / da das Horn der Amaltheen läufft.
 Der andre Holofern kömmt / jenem gleich in Prangen /
 Dem ist mit Paukenspiel das Land entgegen gangen /
 Zu Ulm / zu Augspurg an : da man ihn so empfängt /
 Als wenn sich Jupiter ins Menschenvolck gemengt.
 Es glänzt um seine Brust ein ganzes goldnes Stücke.
 Die Stadt meint / Lucifer sey gar durch Zauberblicke
 Von einer Circe Kunst / aus dem gestirnten Feld /
 Anieso hergelockt aufs Rund der untern Welt.
 Sein erstes Werck war diß / daß er die Franzarmeen
 Ließ mit dem Baiervolck in einen Körper gehen /
 Nunmehr entzwey zu haun das Band / so Gordisch war /
 Der grossen Allianz / durch dieser Krieger Schaar.
 Die Helden / denen es so herrlich bald gelungen /
 Hatt ihrer Hoffnung Schlund schon gänzlich eingeschlungen.
 Sie sahn sich nach der Zahl der todten Briten um.
 Der Wagen des Triumphs fuhr in Gedanken rum.
 Es wußten aber nicht die kühnen Kriegesgötter /
 Wie ihnen nahe stünd ein solches Unglückswetter /
 Von dessen Blis und Schlag der hohen Louvre Gold /
 Ja ihr ganz Lilienreich / wie Aspen zittern solt.
 Wirden stärckster Schirm / der an der höchsten Stätten /
 Auf seinem Saffirstul / umschrenckt die Majestäten /
 Und fast ihr Urtheil ab / ließ Hochstädt's breites Feld
 Zum Todtenacker seyn der Franzenmacht bestellt.
 Dort in der Jungen Pfalz ligt ein erhöht Gefilde /
 Wo die Natur umher Bellonen dient zum Schilde.

Da

Da hatte Tallards Heer den festen Sitz gefaßt.
 Satt einer Brustwehr war ein heßlicher Morast.
 Den ungeheuren Weg in dieser ganzen Fläche
 (Wenns eine Fläche heist) durchschnitten tieffe Bäche.
 Die Seite nahm genug der Donaustrom in Schutz.
 Der Rücken bot der Macht mit zweien Städten Trug.
 Es sahe mißlich aus. Die Mavors Werck verstundens/
 Und seinen Kriegeswitz / die hatten gleich gefunden
 Den Abgrund der Gefahr / durch den geschärfften Sinn.
 Man dacht auff Schaden mehr / als einen Siegesgewinn.
 Oft huben sich empor die Wellen der Gedanken/
 Davon der Kriegsraht muß auf beide Seiten wanken.
 Bald hieß es Dapfferkeit / bald eine kühne That/
 Wenn man die Füße setzt in ein solch rohtes Bad.
 Das treuverbundne Volk der Deutschen und Britannen
 Solt iest bemühet seyn / ein Heer zu übermannen /
 Das reicher an der Zahl ; an einem solchen Ort/
 An dem durch Hitze leicht das Palmenlaub verdorrt.
 Hier zeigte sich ein Feld mit eingezwengten Wegen/
 Ein Erdreich voller Schlamm / da man der Franzen Degen
 Schon helle funckeln sah. Kaum kunt ein Krieger stehn/
 Viel weniger zur Schlacht in rechter Ordnung gehn.
 Und doch wars hohe Zeit / die Franzen zu verzagen /
 Daß nicht / wenn sie beschenckt mit noch mehr Folgetagen/
 Ihr Fuß weit fester stünd / und über diß manch Land/
 Als Francken / Württemberg / erführe Raub und Brand.
 Ich schweige / daß sich auch in der so grossen Menge
 Der Mangel angemeldet. Es kunt in die Länge
 Nicht dauern Mann und Ross. Die Chloris stund nicht nah/
 Und von der Ceres war auch schlechter Vorrath da.

Soll nun die grosse Macht allhier der grössern weichen?
 Des Ruhmes Sonne würd in finstre Wolcken schleichen;
 Und sich Germania/ die so viel Trost erblickt/
 Seh'n mehr/ als jemals noch/ mit harter Noht umstrickt.
 Soll man das ganze Heer bey solchem Stande wagen?
 O weh/ ihr Deutschen/ euch/ wenn diß das Schwert geschlagen!
 Es henger euer Wohl an einem Faden noch.
 Reißt dieser/ so ligt gleich auf allen Schmach und Joch.
 Hier wird die Freiheit sich ganz auf der Spitze schauen:
 Hier wird man einer Schlacht des Reichs Heil anvertrauen/
 Das hohe Menschenglück/ wie in Pharsalien/
 Da Cäsar und sein Feind ums Zeppter kämpffeten.
 So stritten vor dem Streit ietzt vieler Helden Sinnen/
 Den die Behutsamkeit am Zweifel helfen spinnen.
 Doch Herzog Marlborough und Fürst Eugenius
 Die faßten nach Bedacht/ bald einen daffern Schluß.
 Ich wil/ sprach jener Held/ mein Englisch Blut nicht schonen;
 Ich wil das Deutsche Volk/ dem harte Scorpionen/
 Nach so viel Peitschen drohn/ erretten mit der Faust.
 Vielleicht hat nunmehr bald der Franzen Grimm verbraust.
VEREKENEN Ehre soll kein Nebel hier bes Flecken.
 So bald nur Titan hat Matuten lassen wecken/
 Wil ich auch munter seyn mit meiner ganzen Macht:
 Und soll der Briten Mars gleich blasen zu der Schlacht.
 Der Sternmonarche wird/ der mächtig ist im kämpffen/
 Die Mahanajim mir die Feinde heissen dämpffen.
 Wo stehet in dem Feld ein doppelt Englisch Heer/
 Da stellt auch Lucifer vergebens sich zur Wehr.
 Eugenius der Held bezeugte gleichen Willen:
 Dem Pallas/ die erschien mit der Parnas= Sibyllen/
 Hiermit die Rede brach: Ihr Fürsten/ eilt zum Streit:
Ihr

Ihr habt des Himmels Wort : es ist der Sieg nicht weit.
 Mars und Bellona brennt in aller Krieger Adern.
 Sie wollen mit der Nacht / so noch darzwischen / hadern.
 Sie meinen schon / Nocturn verhalte so den Tag /
 Als dort / wie Jupiter bey Alcumenen lag.
 Gebrauchet euch iezund der Hitze der Soldaten :
 Laßt diese zu der Schlacht am allermeisten rahen.
 Ahmt Alexandern nach / am Fluße Granico:
 Doch übertretet nicht / was riet Parmenio.
 Räst die Gelegenheit : seht auf Xantippus Spure /
 Der / als des Ruhmes Bliß starck aus den Pönen führe /
 Gieng auf die Römer los. Ist da kein Elephant ;
 So macht doch euer Heer die Löwenart bekant.
 Sibylla fuhr hier fort : Ihr Deutschen und ihr Briten /
 Heißt morgen euer Schwert recht auf der Wahlstatt wüten.
 Mein Wort ist so gewiß / als jener Frau von Cum :
 Jetzt prangt im Zenith gleich des Grossen Ludwigs Ruhm.
 Den Glanzstern seiner Macht / der ist so hoch getreten /
 Wird nun Germania in Demuth nicht anbeten.
 Er soll schon einen Grad um die Zeit tieffer stehn /
 Wenn Jöbus wieder wird ins Meer zu Bette gehn.
 Die Grenze hat genau das Schicksal abgemessen.
 Der Adler baut ein Nest / wo er sonst nicht gefessen.
 Der Leoparde haust / wo man jetzt Lilien schaut.
 Ich schweige / was mir sonst Pronda hat vertraut.
 Die Königreiche sind wie Tethys Flut und Ebbe.
 Bald wächst / bald fällt ihr Glück. Sie stehen auf der Keppe /
 Indem ans Sternendach ihr goldner Gipfel reicht /
 Und sich der stolze Sinn Nebucadnezars zeigt.
 Zehl ich mit Calchas nicht an dieses Krieges Jahren /
 Nach einem Vogelflug : ich wil doch offenbaren /

Daß sein Gewebe nicht sich über den weit streckt/
 Der Phrygien mit Blut und Feuer hat besect.
 Es kan das Franzvolck mich nicht zur Casandren machen.
 Ich weise Zeugniß auf von schon erfolgten Sachen/
 Daß ich Sibylla sey. Mich hat Apollo nie
 Gescholten/ wie den Mund der Tochter Priami.
 Die Fürsten freuten sich/ als sie diß Wort vernommen.
 Der göldne Phosphorus solt jede Stunde kommen.
 Aus allen Zelten war der Morpheus fort gejagt/
 Eh als sein froher Schein den Tag noch angesagt.
 Raumb hatte von der Nacht/ der schwarzen Sternennammen/
 Das Licht den Platz begehrt: Olympus Silberflammen
 Verloschen nach und nach: als Mars den Marsch fieng an.
 Die Troupen legten gleich ein Brückenwerck zur Bahn.
 Ein auserlesnes Heer gieng vor der frühen Sonnen/
 Bey funffzig tausend Mann/ in zweimal vier Colonnen/
 Nach seinem Feinde zu. Der Kessel heißt der Fluß/
 Darüber dieses Heer geschwinde setzen muß.
 Der Fürst Eugenius führt seinen rechten Flügel
 Hin nach dem Walde zu/ auf einen weiten Hügel:
 Und Herzog Marlborough gewinnt das flache Feld/
 Das seinen Donaustrom in schlacken Ufern hält.
 Hier öffnet sich der Platz/ da man das Schwert soll zücken;
 Der Ort/ da schon der Feind ein Zeichen giebt mit Stücken:
 Ein Marathon/ da gehn ein Paar Miltiades
 Mit ihrem Heere los auf ein weit stärkeres:
 Ein recht Plataisch Feld/ wo mehr als beim Bboten/
 Mars alle Dapfferkeit zum Fechten aufgeboten;
 Wo an Mardonio/ der prahlt mit Volck und Muht/
 Pausan und Aristid im Streit ein Wunder thut.
 Rühm/ Fama/ wie du wilt die streitbaren Thebanen/

Mit

Mit den Epaminond erlegte die Spartanen:
 Und du/Epaminond/ puß dein Bellonenkind:
 Sieh/ wie Europa hier noch etwas schönere findt.
 Hier muß den Herzogen das Heldenherz gebähren/
 Was mit der Ewigkeit wird in die Wette wahren.
 Hebt Leuctern noch so sehr sein lichter Haupt empor;
 Geht Hochstätt Marathon/Platan/und Leuctern vor.
 Arbela zeichnen der Persen Niederlagen;
 Cann die Romuliden/ so Hannibal geschlagen;
 Varn die Pannonier: jetzt heben Hochstätt hoch
 Die Franzen: Hochstätt weicht Varn/ Cann/ Arbela noch.
 Hier fängt ein Kampff sich an/ dergleichen in Geschichten/
 Die von der Heftigkeit so mancher Schlacht berichten/
 Wird selten angemerckt: hier gehet durch den Streit
 Der volle Schimmer auf der rechten Dapfferkeit.
 Da Jöbus gleich erreicht des Himmels Mittelstufen/
 Hört überall das Volk die Feldclarinen ruffen/
 Und reizen zu der Schlacht. Die Trommeln wirbeln sehr.
 Es spielt mit Kugeln schon der Feind aufs Britenheer.
 Des linken Flügels Volk muß bey dem Feuergeben/
 Bey Rauch und Pulverdampff/ wie Salamandern leben:
 Biß mit Faszinen sie den falschen Weg bedeckt/
 Der manches Kriegers Fuß hat in Morast gesteckt.
 Indem sie aber sich aus aller Krafft bemühen/
 Bläst Mars den Muth recht an/ daß sie von Eifer glühen/
 Und rennen ohne Zaum hin auf den Franzenschwarm/
 Der ihnen Blut aufgeußt auf den beschlemmten Arm.
 Wie eine Feuersbrunst von Eols starken Bälgen/
 Wenn fängt der Mulciber in Wäldern an zu schwelgen/
 Mit der ergrimten Glut nimmt immer weiter Raum/
 Schon weder Haselstrauch/ noch hohen Tannenbaum:

So

So greift Fürst Marlborough/ nebst seinen Engelsleuten/
Des Tallards Glieder an. Eurs hilft ihm hiezü streiten/
Nachdem durch Busch und Thal / durch Gräben voller
Schlamm/

Er hastig durchgesest/ der frische Heldenstamm,
An seinem Volcke findt des Feindes Stückenfeuer
Ein festes Mauerwerck/ dem kein Amphionsleier/
Kein Jöbus/ kein Neptun den harten Zeug gebracht;
Mars hat es durch sein Spiel zur steiffen Wand gemacht;
Zur Wand/ die ausgesest mit lauter Scipionen/
Mit starcken Coeliten / den Söhnen der Bellonen;
Mit dapffern Deciern / die schon vor langer Zeit/
Sich für Germanien der Atropos geweiht.
Hier steht Deucalions berühmtes Steingeschlechte/
Das seine Härte zeigt im rauhen Mordgesechte;
Ein Heer Triarier/ das hält so lange Stand/
Biß es/ wie Romuls Volk/ den Sieg hat in der Hand,
Die Kugeln reissen zwar entseßlich in die Glieder:
Sie werffen öffters sie als Mauerbrecher nieder;
Es fällt von Bley und Stahl so mancher frischer Mann/
Der auf der Wahlstadt vor den Franzen abgewann:
Doch muß der tollen Brut das Bütten bald vergehen.
Die Reuterey gewinnt die starck besetzten Höhen/
Woher der Hagel schlägt mit solchen Ungestümm/
Nachdem der Deutsche Mars fest an in gleichen Grimm.
Da icht EsiPHONE läßt alle Schlangen fahren/
Bricht Bülauplößlich ein mit der Cherusken Schaaren/
Nicht anders als ein Gott/ der aus der Rüstung fährt/
Wenn sich das Schauspiel hat in schweren Stand verkehrt.
Man sieht ein Ebenbild des Volcks der Alemannen/
Das/ als muß in der Schlacht die ganze Krafft anspannen

Der

Der Römer Julius / und Mars schien ungewiß /
 Pompejo aus der Faust das grüne Siegslaub riß.
 Ich glaube / daß nicht so kein Indischen Japonen /
 Und um Malacca rum / wo Eols Diener wohnen /
 Mit solchem Stürme kommt der starke Wind Orkan /
 Der alles niederschlägt / wo seine Macht trifft an.
 Die Franzen dachten nicht / daß es Dragoner wären :
 Sie meinten / Michael dräng mit Olympus Heeren
 Auf ihre Linie zu : die gleich zu Boden lag /
 Als wenn sie angestrahlt ein grimmiger Donnerschlag.
 Was nicht das Schwert zerfleischt / das mußte gähling fliehen /
 Daß sich das Britenvolk in Ordnung kunte ziehen /
 In der es vor gekämpfft. Dann fühlte Tallard recht /
 Wie die gesamte Macht des Flügels Stärke schwächt.
 Er rennte mehrmal an / und suchte durchzubrechen.
 Sein Fußvolk mußte sich mit einer Salve rächen /
 Die sehr entseßlich war. Es graupelte nur Bley :
 Und sprang vielen da der Lebensdrat entzwen.
 Gradiv ließ überlaut die weissen Zähne knirschen /
 Mit seinem Marlborough. Fragt nichts nach diesen Hirschen /
 Ihr Löwen / rieff er aus : sie haben bald vertobt :
 Euch ist vom Himmel schon Victoria verlobt.
 Nun war / was menschlich heißt / den Kriegern ganz entgangen.
 Es schien / als wären sie in Caucasus empfangen /
 In Felsen Rhodope / in einer Ismarckluft /
 Und hätte sie umweht der Thrazen rauhe Luft.
 Selbst Pallas / als sie sah so vieler Helden Wunden /
 So viele / den die Krafft zu leben ganz verschwunden /
 Versuchte sie nicht mehr / wie sonst / den göldnen Zaum :
 Sie gab dem strengen Grimm in streiten freien Raum.

R

Der

Der hohe Heerfürst ließ mit seinen kühnen Briten
 Ins Feindes Reuterey das Schwert unendlich wüten /
 Biß seiner Wahlstadt Platz von Blute truncken war /
 Und sich der Feind entriß mit weichen der Gefahr.
 Bellona mußte selbst das Wangenroth verfärben /
 Als Bilsau seinen Feind / der suchte das Verderben /
 Zum achtenmal abwieß mit solcher Heftigkeit /
 Daß er sich in das Feld wie leichte Spreu zerstreut.
 Zumal da gleich darauf / weil die gekehrt die Rücken /
 So vieles Volk zu Fuß in mehr als tausend Stücken
 Durch seine Faust zerflog / und keiner überblieb /
 Den Libitina nicht mit zu den Todten schrieb.
 Doch dessen ungeacht / beut Tallards Frevell weiter
 Der Sieger Heere Trus durch die erfrischten Reuter.
 Wiewohl nur dieser Schwall wie Ungeziefer sicht /
 So mit dem Stachel sich die letzte Krafft zerbricht.
 Sie müssen so genau sich an einander hengen /
 Daß immer Mann und Mann / und Pferd und Pferd sich
 dengen.

Sie weichen aber bald / und zwar zum letzten mal /
 Als sie wie vor erschreckt der rohte Bürgestahl.
 Die Ordnung ist getrennt : die Glieder sind zergliedert :
 Kein Reuter ist mehr da / kein Mann / der sich nicht widert /
 Von neuen anzugehn. Der ganze Mußt erliegt.
 Sie sind zugleich vom Feind und von der Furcht besiegt.
 Die Flucht reißt sie davon / als wie die schüchtern Rehe /
 Als wie das Gemsenheer / auf der bebüschten Höhe /
 Wenn sie den Weidmann sehn. Der Sieger folgt stark nach /
 Und richt noch manchen hin durch Schüsse / Stich / und Schlag.
 Das Glück läßt wenige durch diese Flucht entspringen.
 Was nicht die Brücke trifft / das muß der Strohnm verschlin-
 gen. Der

Der den geschäumten Grimm zum andernmal abkühlt/
 Da in den Tiefen er die warmen Franzen fühlt.
 Bey Hochstädt sagte sich zwar noch ein grosser Hauffen:
 Doch mußte dieser auch vor seinem Feinde lauffen/
 Als der zu Leibe gieng. Acht Stücke blieben stehn:
 Und Tallard kunte selbst nicht der Gewalt entgehn.
 Ihn zwang der Donaustrom / nach solchen Flügelrauffen/
 An seines Ufers Rand / ins Heßennes zu lauffen.
 Der grosse Feldherr sah / wie seine Krafft verkürzt;
 Wie das erzürnte Glück ihn in den Grund gestürzt.
 So war die Reuterey denn gänglich umgeschlagen/
 Und durffte sich kein Feind mehr auf die Wahlstatt wagen.
 Zu Blindheim saß nur noch ein starcker Franzenschwarm/
 Den von der Macht getrennt der Briten Siegesarm.
 Hier wolte Herbevill / der Celten blasses Schrecken/
 Hannovers Churhaus mehr mit Lorberpracht bestecken.
 Er schlug sie mit der Furcht: die Furcht hieß da sein Schwert/
 Dadurch ihm plöglich ward der schönste Sieg gewährt.
 Man zehlte zweimal zwölf und drey Batallionen/
 Und fast noch halb so viel an streitbarn Esquadronen/
 So Mars Dragoner nennt: die Gaben ingesampt/
 Weil aller Trost verlosch / gleich auf ihr Waffenampt.
 Bellona hielte sie an einem straffen Zügel/
 Da flog Victoria hin nach dem rechten Flügel:
 Wo sie Eugenio / der Löwenmühtig focht/
 Auch einen netten Kranz von Dafnes Laube flocht.
 Es drange dieser Held mit seinen vier Colonnen/
 Aufs Franz- und Baiernheer / das von der Glückessonnen
 Erst einen Schimmer sah / in vollen Feuer los/
 Durch flach- und tieffes Feld / an Raht und Mühte groß.
 Er setzte hüzig fort mit seinen Adlersfahnen.

Sein Großer Leopold / der gleich den Pelikanen /
 Das Römisch-Deutsche Reich zu retten war bemüht /
 Regierte seine Faust / das starke Mayorsglied.
 Er wolte für sein Kind / auf welchem Schlangen fassen /
 (Ich meine / Deutschland / dich) in ihm sein Brustblut lassen:
 Daß / wenn ja in der Schlacht gieng dieser Purpur drauf /
 Die schwache Freiheit doch thät recht die Augen auf.
 Drum hielt er und sein Volk / wohl über eine Stunde /
 Viel Stückendonner aus / in einem Nebelgrunde /
 Den Mulciber mit Rauch und Dampf hatt angeschwärzt /
 Nur unten roth gefärbt: und bliebe doch beherzt.
 Der Baier und Marsin / die Krieger von der Seine /
 Versuchten alle Macht: wie grosse Walgensteine /
 So bringt der Regenguß von hohen Bergen her /
 Wenn Juno reißt entzwey ein starkes Wolkenwehr.
 Der Kayserliche Mars / der vielen Sarazenen
 Die Schedel abgemeit / und Oestreich helfen krönen /
 Empfing diß Ungestümm / wie ein Soldate pflegt /
 Der seinen Degen oft im Felde hat bewegt.
 Die Preussen brachen ein in diesem rauhen Streite /
 Nicht wie Teutonen gemeine Kriegesleute.
 Es war / wie Jupiter mit tausend Wetterkäm /
 Und alle Strahle mit auf diese Wahlstatt nahm.
 Ihr Hagel fuhr vorher mit ungemeinen Brausen /
 Dergleichen Sol nie / wenn er bricht aus den Clausen /
 Auf Ceres Fluren schlägt. Die Schwerter drungen ein /
 Daß flogen kreuzweis rum die Arme / Köpff / und Bein.
 Ihr Held / ihr Leopold / mit dem kan Dessau prangen /
 Wie mit dem Diamant die Zier der goldnen Spangen /
 Focht ihnen dapffer vor / vertrate Fährdrichs Statt /
 Biß die zerstreuten er wieder bey sich hatt.

Er

Er muß als Hax da mit einem Hector kämpfen.
 Sein siebenfaches Schild war nur der Muth zu dämpfen
 Den so berühmten Feind. Denn da drang kein Gewehr
 Im ganzen Treffen ein / von Franz- und Baierheer.
 Auch ließ das Eimervold / da Grimm und Eifer brannten /
 Von Preise nichts abgehn. Wie Eos Elephanten /
 Die Bacchus roth besprengt / zerfleischen was sich kräut:
 So wurde mancher Feind von ihrer Faust entleibt.
 Doch bliebe stets die Brust des streitbarn Baierfürsten
 Mit starcken Erz umlegt. Der Krieger Zähne knirschten /
 Die stritten für ihr Haupt. Es risse sie der Grimm /
 Ohn einge Todesfurcht / ins Feuers Ungestümm.
 Enyo hatte selbst in diesen Kriegesjahren
 Dergleichen Grausamkeit in Schlagen nicht erfahren.
 O Schade / daß der Mars so vieles Deutsches Blut
 (Die Franzen sinds nicht wehrt) durch Deutsche hier verthut!
 Hier geben sich hervor der festen Treue Spuren /
 Wie an Adcantuans verlobeten Solduren.
 Doch Aquitanien hätt in dergleichen Schlacht /
 So vieles treues Vold wohl schwerlich aufgebracht.
 Drum solls kein Wunder seyn / daß im verbundnen Heere /
 Weil so verzweifelt ist des Feindes Gegenwehre /
 Die Ordnung oft zerfällt / und endlich gar der Wald
 Wird den getriebenen zu einem Rückenhalt.
 Es hat selbst Enyal in solchen engen Massen /
 Der Krieger Dapfferkeit das weichen zugelassen:
 Wenn nur mit größrer Krafft ihr Sturm sich wieder regt /
 Und desto heftiger die Wut zurücke schlägt.
 Wie Herzog Leopold / der ein Armin mag heißen /
 So eines Varus Heer mit seinen Deutschen Preussen
 Arminisch hätt erlegt / wenns diesem nicht geglückt /

Daß die geschwinde Flucht es seinem Schwert entrückt.
 Als sich die volle But der mehr als wilden Thiere/
 Des Franz- und Baiervolcks / dem grünen Forstreviere
 Genah; ließ jener Maht die Stirnen wieder sehn:
 Und war es bald darauf um dieser Maht geschehn.
 Sie durfften da sich nicht in neuen Treffen säumen.
 Silvanus griffe selbst nach grossen Fichtenbäumen:
 Die Faunen bliessen Lerm: Diana kam hervor:
 Lycaste trug ihr nach das stärkste Feuerrohr.
 Sie mußten aber sehn / wie schon der Feind vertrieben /
 Wie mancher wilder Bär war auf der Wahlstatt blieben
 Durchs Brennenheeres Stahl. Die Sieger waren froh.
 Es rief Victoria: Triumpf / Triumpf io!
 Wie viel allhier erbeut / gefangen / und erschlagen /
 Von beider Flägel Maht / mag Fama helle sagen /
 Bis an das Mittelmeer / der schwarzen Cerhys Feld /
 Und grossen Ocean / der Europäer Welt.
 Denn diese hat der Fürst der Briten abgesendet
 Mit Parken und Panton / so bald die Schlacht vollendet /
 Nach Londen und dem Haag: wo sie hat ausposaunt
 Den Sieg / darüber ist PERENNA selbst erstaunt.
 Was da für Nectar sey in ihre Brust gestossen;
 Was für ein Ambrosin die hohen Bundesgenossen
 In dieser Post geschmeckt / fast meine Elio nicht /
 Die Hyblen gegen diß / und den Hymett verspricht.
 Ihr Tempel müßtet ja mit Danc- und Lobespfalmen
 Erschallen überall / für die geschenkten Palmen/
 Prondn Gütigkeit / die eine Legion
 Den Briten zugeschickt von ihrem hohen Thron.
 Ihr Strassen / wart voll Lust / voll Lust / und helle Lichter:
 Und du / du Helikon / ließt deine netten Dichter /

So

So Jöbus oben setzt/ besingen diese Schlacht/
 Die ganz Europen hat so vieles Heil gebracht.
 Doch aber wolte hier mit seinem frommen Ränser/
 Das Römisch-Deutsche Reich/ die hohen Fürstenhäuser/
 Der Grossen Siegerinn/ von der Europa schallt/
 Mit einem Freudenkampff obsiegen mit Gewalt.
 Es ward ein hohes Fest der Götter HERAN gefeiret/
 Der in der weiten Welt dem Kriegsgetümmel steuret/
 Der Pfeil und Bogen bricht/ Bellonen Spieß zerschlägt/
 Und manchem Sanherib das wilde Schnauben legt.
 Von Theosebien geweihten Herkaltaren
 Mußt eine helle Loh des Opffers aufwärts fahren/
 Viel feister/ als der Rauch von dem/ was Saba sendt/
 Was aus Panchaja sonst in Tempeln hat gebrennt.
 Wo nur ein Assaph war in heiligen Capellen/
 Hieß Polyhymnia die Chöre sich gesellen.
 Das helle Saitenspiel durchsüßte den Gesang.
 Man zählte willig aus dem Himmel Ruhm und Danc.
 Die Freiheit stund erfreut: es wuchs der Rhein von Frieden;
 Die Donau ließ nicht mehr für Angst die Fluten sieden;
 Ja ganz Germanien/ das vor mit Asch umstreut/
 Stund wieder in dem Schmuck/ in neuer Lieblichkeit.
 Drum hielte LEOPOLD den Ketter seiner Lande
 Der größten Ehren wehrt. Bons Reiches Fürstenstande
 Gewann sein Herzogsglantz noch einen hellen Strahl/
 Daß er wie Phosphor leucht um den gestirnten Saal.
 Indem Apollo tritt auf seine tieffen Stufen/
 Pomonen/ die gepugt/ den fröden Herbst zu ruffen/
 Besteigt der theure Held durch seine Heldenthath/
 An diesem lichten Pol/ den höchsten Sonnengrad.
 So wird vom Reiche dem/ der hat ein Reich verdienet

(Trog

(Tros/ daß der Franzneid hier zu bellen sich erkühnet)
 Erkenntlichkeit bezeugt: doch bleibt der Rückstand hoch/
 Ja bey Germanien des Dantes Hauptstamm noch.
 Und dieses wird hierzu sich jederzeit bekennen.
 Es soll den Nil zuvor der starre Nord berennen
 Mit grauen Frost und Eis/ und sich Alcyone
 Zum Nestbau in dem May begeben aus der See:
 Der kleine Mehlbaum soll den Palmen in Idumen;
 Des Lenzen erstes Gut/ der Pränestiner Blumen/
 Miletus schönsten Pracht/ den Rosen von Trachin/
 Durch Hoheit und Geruch den alten Preis entziehen:
 Es wird Aurora dort auf den gewölkten Höhen/
 Den Cephal stellen sehn Dianen Silberreihen;
 Neptunus weites Feld/ das blaugeschaumte Meer/
 Entreißen seine Flut dem kalten Schuppenheer:
 Ein Thyesteisch Mahl wird durch sein Mordgerichte/
 Dem Titan wiederum verfärben das Gesichte/
 Daß er die Deichsel wendt von Westen nach dem Ost/
 Eh hier das Deutsche Volk Lethisch Wasser kost.
 Zumal da dieser Fürst durch Heldentrieb bewogen/
 Dem grossen Siege noch viel andre nachgezogen:
 Davon Calliope auf ihrem Helikon/
 Hernachmals singen wird durch einen gleichen Thon.
 Denn als er seinen Schnitt mit Mavors bunten Schnittern/
 Von berer Eisen noch die Franzen musten zittern/
 In dieser Erdenzzeit/ nach aller Wundsch verricht/
 Und Libitina schon gelegt manche Schicht;
 Ließ er sein müdes Volk/ auf solche Hiß und Lasten/
 Auf so bewährten Fleiß/ beim todten Mandeln rasten:
 Er aber gönnte da den Sinnen wenig Rast:
 Er machte sich zum Schnitt aufs neue gleich gefast.

Ihm

Ihm war nicht unbewußt / daß / ob viel Blut vergossen /
 Schon eine Cadmusfaat von neuen aufgeschossen;
 Und daß der Baiersfürst / der seinen Raht gemerckt /
 Durch viel Besatzungsvolk das schwache Heer verstärckt.
 Selbst Augsburg hatte man von Kriegern ganz entblöset:
 Und sahe sich die Stadt von einem Joch erlöset /
 Das solte fort und fort auf dero Bürgern ruhn.
 Um Ulm wars enig nur dem Baier noch zu thum.
 Da wurde Bettendorff / die Sachen zu verwalten /
 Und in Belagrungsfall den Angriff auszuhalten /
 Ins Festungswerck gelegt: der auch durch Feuer wies /
 Daß gegen seinen Feind er wäre / was er hieß.
 Allein es wolte sich der so vermessen Krahen /
 Der Briten Adler nicht auf solche Forderung nahen.
 Er zoge weiter fort durchs Württenberger Land /
 Sah / ob die Franzen auch am Rheine hielten Stand.
 Inzwischen mußte dort der dapffre Held von Thüngen /
 Ulm wieder in Besiß der alten Freiheit bringen.
 Und fiel diß Werck nicht schwer; weil die Verzweiflung bald
 An schleunigen Entsatz / halff kräftig der Gewalt.
 Der Herzog aber kunt / ob er die Siegeswaffen
 Bald dort / bald dahin kehrt / in Felde wenig schaffen.
 Es fuhr der blöde Feind stets wie ein Irlicht fort:
 So oft man auf ihn drang / verließ er seinen Ort.
 Damit die Jahrszeit nun nicht möchte so verrinnen /
 Muß jedes Heeres Haupt auf andre Kriegsart sinnen.
 Zu Landau hatten sich die Franzen fest gesetzt:
 Drum ward der Angriff da der Mühe wehr geschäft.
 Der Badensfürst umgab / da man sich wohl berathen /
 Den starck verwahrten Plas mit rüstigen Soldaten:
 Und das Britannenvolk gieng unter Marlborough /

Gleich auf den Villeroy / und seine Troupen zu:
 Sie wichen in der Eil vor dieses Mayors Längen/
 Biß hinter Hagenau / und warffen hohe Schanzen
 Zu einer Linien auf: die mußte seyn ihr Schild/
 Aus welchem sah hervor ein schädlichs Gorgonsbild.
 Ob nun kein Brite gleich wolt hier zum Stein erstarren:
 So ließ man doch den Feind in dieser Feste harren/
 Biß die Belagerer / auf die er nur gethürt/
 Die Gräben / so man braucht zum Angriff / ausgeführt.
 Das Deutsche Kayservolck kunt aus den groben Stücken/
 Auf Landau häufig zu die Mauerbrecher schicken/
 Ohn einges Hinderniß. Sie wurden gut bewacht:
 Es gab ein scharffes Aug auf die Bewegung acht.
 Doch Herzog Marlborough / als ihm Die Königs-sonne/
 Die Lust Germanien / des gangen Reiches Wonne/
 JOSEPHUS Majestät / das Lager angeleucht/
 Vertrug die Weile nicht / darzu er nie geneigt.
 Von alten Laubanie / und seinem Franzenhauffen/
 Muß einen jeden Schritt mit Blute theuer kauffen
 Der Stürmer Dapperkeit: drum zog die Kriegsbegier
 Ihn an den Moselfrom / zum alten Stifte Trier.
 Der unverschämte Schwarm der bösen Franzenfliegen/
 Hatt/ als Bellona gieng ins Deutsche Feld zu kriegen/
 Mit vielen Ungeflumm daselbst sich angelegt:
 Jetzt aber flengt er fort / eh ihn der Herzog schlägt.
 So muß auch Bern-Castell / und Sarburg an der Saren/
 Den Länderbabichten aus ihren Klauen fahren.
 Und daß auch Trarbachs Schloß von Belgen werd erstürmt/
 Setzt Hompesch sich bey Trier / der die Belagrung schirmt.
 Der Briten Siegesfürst / der grosse Heerespfleger /

Schleuß

Schleußt seinen Feldzug nun : er geht zurück ins Lager /
 Das Landau noch bekämpft / und manchen Mann dran setzt /
 Daß mit Der Majestät der Römer er sich legt.
 Nach dem sieht ihn das Reich als einen Engel kommen.
 Er wird recht Königlich am Spreesfluß angenommen
 Vom Preußen-Könige / der als ein Preis der Welt
 Zeugt was Germanien erworben dieser Held.
 Hannover / das versehn zur Chur und Königskronen /
 Empfängt ihn herrlich auch mit donnernden Canonen /
 Die dreimal Mulciber aus aller Macht los brennt /
 Sobald er seinen Freund nur in der ferne kennt.
 Es eilt das Fürstenpaar entgegen diesem Gaste
 Begleitet ihn hinein zum prächtigen Pallaste :
 Wo Jovis Hebe selbst / der schöne Ganymed /
 Den Ambrosinertrand schenkt ein beim Lustpanquet.
 Das netteste Conterfeit von allen Weltgepränge /
 Der Amsterdamer Stadt / ehrt ihn in grosser Menge.
 Er findet kaum für sich bey seinem Schiffe Platz :
 Ja Amaryllis kömmt / umhalset ihren Schatz.
 Das Neue Ctesiphon / der Sis der hohen Staaten /
 Wo Pallas residirt / und Confus selbst hilft rahen
 Zum allgemeinen Wohl / nimmt ihn frolockend an /
 Als einen Genium / als seines Volcks Tutan.
 Es jauchzet Rotterdam / wo er zu Schiffe steigt /
 Da sich ein ganzes Heer gefangener Franzen zeigt :
 Die in Britannien er mit sich überführt /
 Und seinen Einzug da noch überrömischn ziert.
 Der Heldenköniginn muß im Triumf erscheinen
 Mit ihm der Kern der Macht von jener stolzen Seinen :
 Dergleichen Siegsgepräng ihr Londen nie erfreut /

So